

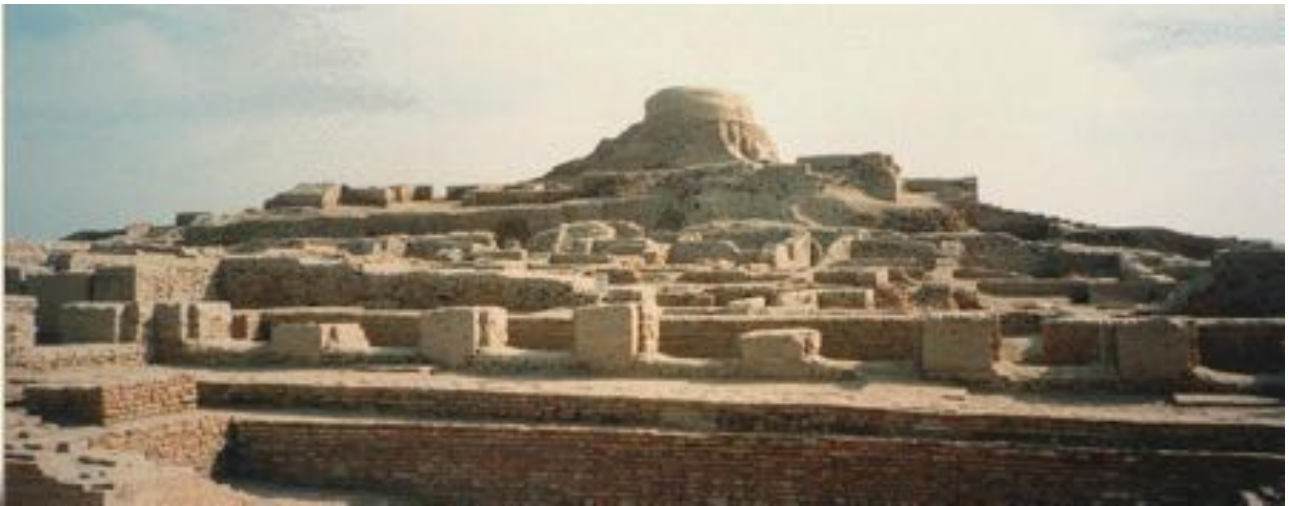
**Fallbeispiele chronologischer Absurdität:  
Die Tempel-Pyramiden von Ortenberg/Hessen und Mohenjo Daro/Indien**

Dass unsere Chronologie eine (Fehl-)Konstruktion von großer Lächerlichkeit ist, erkennt jeder, der die Widersprüche archäologischer Datierungen bewusst betrachtet.

Eine Paradebeispiel, wie Jahrtausende einfach so aus dem Ärmel geschüttelt wurden, ist Mohenjo-Daro, „die größte noch erhaltene historische Siedlung aus der Bronzezeit“ (wikipedia).

Von 2600 bis 1800 vC soll die Stadt als Hauptzentrum der Harappa- oder Induskultur geblüht haben, um dann 7 Mal vom Fluss überflutet und völlig von Lehm begraben zu werden.





Bezeichnend, was offizielle Quellen über diese versunkene Metropole zu berichten wissen:

„...fanden sich in der gesamten Stadt – anders als bei den Hochkulturen in Mesopotamien und am Nil – keine weltliche oder sakrale Herrschaftsarchitektur“ (wikipedia). Zentraler Bau der Stadt soll ein Bad sein, dazu gesellen sich eine „Kornkammer“, ein Kollegium, eine Zitadelle und eine Versammlungshalle.

Unglaublich, eine Hauptstadt, die keinen Herrscher-Palast und kein zentrales Heiligtum besitzt, wo hat es so etwas schon einmal gegeben? Als Palast käme auch die sog. Kornkammer in Frage, auf der ursprünglich eine große Holzkonstruktion vermutet wird. Und das Heiligtum? Es steht groß und dominant gleich neben dem Bad und dem Kollegium, der Priester-Residenz, einer Halle mit 78 Räumen. Dieses Heiligtum wird als Tempel-Pyramide bezeichnet. Der umfangreiche Ziegelberg überragt die ganze Stadt, nur, er zählt nicht zur bronzezeitlichen Stadt, sondern soll sage und schreibe 2000 Jahre später erst entstanden sein, in buddhistischer Zeit. Denn auf der höchsten Ebene dieser Tempel-Pyramide steht als einziges Heiligtum eine gebogene Mauer aus Ziegelsteinen. Welche Art von buddhistischem Heiligtum soll nun der Ziegelberg dieser bronzezeitlichen Stadt sein? Es kommt eigentlich nur die Stupa in Frage. Darüber steht auf wikipedia:

Der **Stupa** ( [Sanskrit](#): m., स्तूप, stūpa, [Pali](#): thupa, [Tibetisch](#): [Chörten](#), im Deutschen ist auch gebräuchlich: „die Stupa“ [f.](#), ältere englische Bezeichnung „Tope“, daher Topen) ist ein [buddhistisches](#) Bauwerk, das [Buddha](#) und den [Dharma](#) symbolisiert.

Ein den frühen Stupas ähnlicher halbkreisförmig aufgeschütteter [Grabhügel](#) diente ursprünglich der [Bestattung von Herrschern in Indien](#) und ist seit [prähistorisch-megalithischer Zeit](#) bekannt.[\[Herders Lexikon des Buddhismus, Erststadt 2007\]](#)

"...seit prähistorisch-megalithischer Zeit..."?! Warum muss der Stufentempel mit der Bananenmauer (halkreisförmig aufgeschütteter Grabhügel) dann in die 2000 Jahre spätere Ghanghro-Zeit datiert werden? Weil man buddhistische Relikte fand? Die können auch nach der letzten Überflutung dort aufgestellt worden sein. Der Stufentempel aber stammt klar erkennbar aus megalithischer Zeit!!!

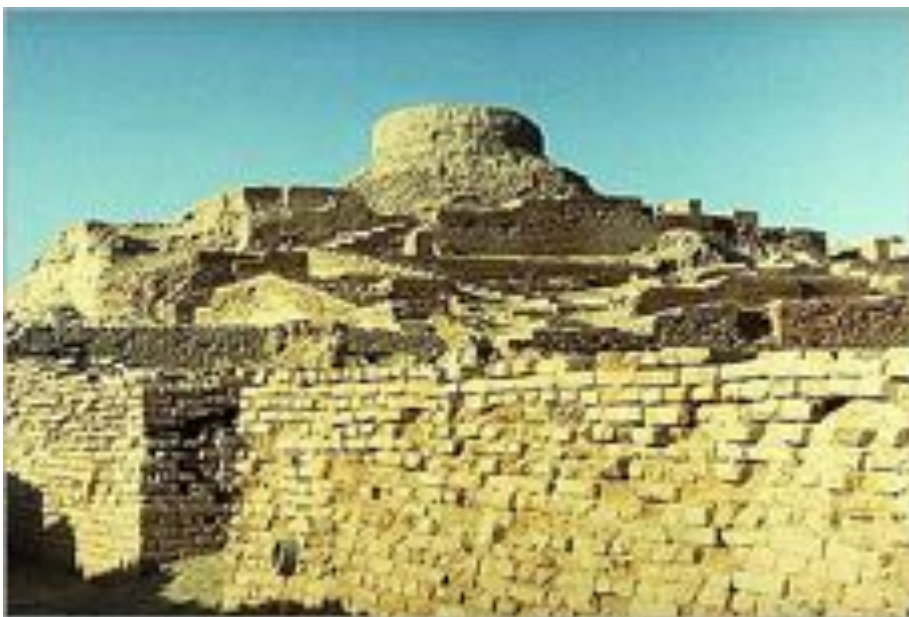


Schaut man sich den Stadtplan und die betreffenden Ansichten der Tempel-Pyramide an, dann fügt sich alles harmonisch in ein Gesamtbild. Völlig abwegig zu vermuten, dass dieses Heiligtum 2000 Jahre später als die ganze Stadt entstand. Alles wirkt wie aus einem Guss, insbesondere dadurch, dass alle Bauwerke, auch die Tempel-Pyramide einheitlich aus gebranntem und in der Sonne getrockneten Lehmziegeln gebaut wurden, wie man auf den folgenden Bildern sehen kann.

Wie soll man jetzt diese chronologische Wirrniss begreifen? Offensichtlich konnten sich die Archäologen nicht entscheiden, die Tempel-Pyramide in die Bronzezeit zu datieren, also als zentraler und ursprünglicher Teil der Stadt anzuerkennen. Stattdessen verfielen sie (offenbar mit schlechtem Gewissen) auf die absurde Idee, sie als ein 2000 Jahre später entstandenes buddhistisches Heiligtum anzusehen (denn das Wort Stupa findet man auf den offiziellen Karten stets in Klammer geschrieben). Wenn man diesen Hirnsynapsen-strapazierenden Trick außer Acht lässt, bleibt nur die Schlussfolgerung, dass hier tatsächlich zwei Jahrtausende einfach erfunden wurden. In Wahrheit geht die bronzezeitlich-megalithische Epoche Indiens unmittelbar in die buddhistische Ghanghro-Zeit über.



“View of the site, showing an ordered urban layout – Ansicht der Stadt, die eine geordnete Stadtplanung zeigt” (wikipedia).





### **Eine seltsame Mauer auf einem gestuften Berg bei Ortenberg in Hessen**

Nun hat die Beschäftigung mit der „Stupa“ von Mohenjo Daro auch für den deutschen Cairn-Forscher eine unglaubliche Erkenntnis parat. Offensichtlich gibt es ein solches Heiligtum auch hier in Deutschland, in Hessen. Andreas Ferch aus Bruchköbel zeigte uns einen bewaldeten Hügel am Ortsrand von Ortenberg „in den Rosengärten“, unweit des keltischen Glaubergs, der offenbar ebenfalls eine solche gewaltige Tempel-Pyramide darstellt. Und dieser Stufentempel in Ortenberg hat ebenfalls auf der höchsten Ebene eine solche konkave Mauer!!!!



Der Tempelberg hebt sich sehr markant von seiner Umgebung ab, ist recht lang gezogen und wirkt ausgesprochen symmetrisch. Insgesamt wirkt er wie an einen lang gezogenen Hang steil aufgebaut. Seine Länge beträgt rd. 345 m und seine Breite 165 m. Der Winkel seiner Symmetrieachse beträgt  $210^\circ$ . Geologische Untersuchungen sollten feststellen können, ob er künstlicher Natur ist.



Unsere eigene versunkene Hochkultur wird immer interessanter. Es gibt hier nicht nur Mega-Cairns, Stufenpyramiden und echte Berg-Pyramiden, sondern auch Stufentempel in verschiedenen Formen. Dieser Hügel fügt sich zwar harmonisch in die Geologie der benachbarten Hügelkette, seine Stufen auf dem stark bewaldeten Hang sind jedoch eindeutig künstlich und besonders ausgeprägt.





Die recht hohe und lange Mauer gilt als Schildmauer einer untergegangenen Burg. Nur, diese wurden stets gerade gebaut und nicht gebogen. Vor allem waren sie wesentlich höher.



Auch verwendete man zu ihrem Bau die größten und solidesten Quader, denn sie mussten ja die Burg gegen einschlagende Kanonenkugeln schützen, aber hier in Ortenberg findet man kleinteiliges Mauerwerk, ganz ähnlich dem von Mohenjo Daro, das nicht einmal mit Putz gemauert, sondern, ganz typisch für megalith-kulturelle Cairns und keltische Mauern, trocken gefügt ist.







Eine weitere derart gewölbte Mauer hat Dr. Sam Osmanagich auch im bosnischen Tal der Pyramiden bei Visoko ausfindig gemacht und als „Temple of Mother Earth“ bezeichnet. Er befindet sich, wie man auf der Karte unten sieht, am Kopfende des Tals. Hier aber handelt es sich um einen ganzen Berg von 1050 m Länge. Auf der Karte ist Süden oben.



Auf der Bergkuppe der Rosengärten befindet sich auch ein weiterer langer und gewundener Wall, dessen Bedeutung schleierhaft ist, sich aber ähnlich auf der Kuppe des Paradies-Monuments in Heilbronn wiederfindet, dort erkennbar gemauert wurde. Dieser Wall schlängelt sich drachenartig und mündet in ein ovales Plateau, das mal einen Holz- oder Steinkreis besessen haben könnte. Da der Drache dem Mond zugeordnet ist, dürfte es sich dort um ein Mondheiligtum gehandelt haben. Auch Stonehenge wurde inzwischen als solches erkannt, obwohl die Hauptorientierung der Anlage dem Sonnenkult geweiht war. Auch dort gibt es einen Wallfahrtsweg, die sog. Avenue, die Stonehenge über den Avon mit Woodhenge verbindet. Das Hufeisen aus Megalithen scheint daher die Mondsichel zu symbolisieren, wie auch die konkaven Mauern von Mohenjo Daro und Ortenberg.



Das merkwürdigste Bauwerk „in den Rosengärten“ aber ist ein kreisrunder Bau, dessen eigentliche Form schwer zu erkennen ist, da großteils in die Erde hinein gebaut. Es soll sich um die Reste eines Turms handeln. Doch gibt es keinerlei Anzeichen für eine dafür unerlässliche Wendeltreppe im Innern des Bauwerks. Seltsam dabei ist der lange, in die Erde eingeschnittene Zugang.



Dieser erinnert an gleichartige Zugänge antiker Grabmonumente, z. B. an das Philipp-Grab von Vergina in Griechenland (ca. 1000 vC).



Ähnlich gestaltet ist auch das berühmte Schatzhaus des Atreus (ca. 1250 vC), ein Kuppelgrab, das unter Archäologen lange als Vorbild der megalithischen Kuppelgräber galt, bevor die C14-Methode die ganze Chronologie über den Haufen warf.



In Ortenberg ist offenbar die ganze Kuppel des Grabbaus eingestürzt und der Grabraum irgendwann von den Trümmern freigeräumt worden – ein beeindruckendes Monument der deutschen Antike.





Wer die zahllosen Relikte in Deutschlands Wäldern richtig zu deuten weiß, dem fällt es wie Schuppen von den Augen: Die Hochkultur liegt vor unserer Tür. Und diese hatte offenbar Kulturkontakte zum „bronzezeitlichen“ Indien. Tempel-Pyramiden gibt es nicht nur in Asien , Südamerika und bei den Etruskern, sondern auch bei uns.

Andreas Ferch zeigte uns an diesem Tag noch viele weitere Cairns von enormer Größe, die im Gebiet von Ortenberg und Umgebung in „Steinbrüchen“ stehen, z. B. östlich von Ortenberg in der Breithaide eine umfangreiche Felsnekropole mit vielen Cairns, die z. T. schon pyramidal anmuten.



